

Bundestagswahl 2002 in Frankfurt am Main Ergebnisse aus der Repräsentativen Wahlstatistik

Waltraud Schröpfer

Die Repräsentative Wahlstatistik gibt Aufschluss über das Wahlverhalten von Männern und Frauen, Jung und Alt. Dazu werden in ausgewählten Wahlbezirken (Stichprobe) Stimmzettel mit Kennbuchstaben für Alter und Geschlecht verteilt. Rechtliche Voraussetzungen regelt das Wahlstatistikgesetz (WStatG).

Ergebnisse aus der Repräsentativen Wahlstatistik im Rahmen von Bundestagswahlen gab es zuletzt 1990. Bei der Wahl 1994 hatte sie der Gesetzgeber ausgesetzt, ebenso 1998. Dies stieß auf massive Kritik und Unverständnis bei Wahlbeobachtern und Wahlforschern der verschiedensten Institutionen. Sie drängten nachhaltig auf eine Neuregulierung des Wahlstatistikgesetzes, welche am 21. Mai 1999 (BGBl. I, S. 1023) in Kraft trat mit präzisen Vorgaben zu Datenerhebung und Datensicherheit.

Bereits am 17. Januar 2002 wurde das Erste Gesetz zur Änderung des Wahlstatistikgesetzes (BGBl. I, S. 412) erlassen. Anlass war die Aufnahme der Briefwahl in die Repräsentative Wahlstatistik. 1998 hatten bereits 16,0 % der bundesdeutschen Wähler/innen vom Angebot der Briefwahl Gebrauch gemacht. Nach den bisherigen Erfahrungen rechnete man mit einem weiteren Anstieg der Briefwahlquote, was 2002 mit einer Quote von 18,0 % dann auch tatsächlich eintraf.

Bei früheren Bundestagswahlen, als die Briefwahlquoten noch niedrig waren, reichten Urnenwahlbezirke für die Stichprobe aus. Die wenigen Briefwähler/innen konnten ohne wesentliche Einschränkung der Aussagekraft vernachlässigt werden. Die rasch steigende Briefwahlquote machte ein erweitertes Vorgehen erforderlich.

Die vom Bundeswahlleiter im Einvernehmen mit den Landeswahlleitern und Statistischen Landesämtern bestimmte Stichprobe der Bundestagswahl 2002 enthält deshalb erstmals Ur-

nenwahlbezirke und in kleinerem Umfang auch Briefwahlbezirke. Um in die Stichprobe aufgenommen zu werden, müssen Urnenwahlbezirke mindestens 400 Wahlberechtigte umfassen, Briefwahlbezirke mindestens 400 Wähler/innen. Ergebnisse einzelner Stichprobenbezirke dürfen nicht veröffentlicht werden. Beides geschieht zur Gewährleistung des Wahlgeheimnisses.

In Frankfurt am Main hat der Bundeswahlleiter drei Briefwahlbezirke ausgewählt. Bei der Bundestagswahl 2002 umfassten sie insgesamt 2 087 Wähler/innen. Diese Zahl ist als Grundgesamtheit für aussagekräftige Rückschlüsse auf das Abstimmungsverhalten der Frankfurter Briefwähler/innen (65 587 Personen) zu klein. Mit einer Briefwahlquote von 22,2 % beschränkt sich der vorliegende Beitrag deshalb zwangsläufig auf das Wahlverhalten der insgesamt 229 942 Urnenwähler/innen am 22. September 2002.

Zahl und Struktur der Wahlberechtigten

In den 30 repräsentativen Urnenwahlbezirken der Stadt lebten am Wahltag insgesamt 25 226 Wahlberechtigte, davon gaben 15 092 ihre Stimmen im Wahllokal ab. 14 817 Stimmen waren gültig.

Die Zusammensetzung der Wahlberechtigten in den Urnenwahlbezirken nach Geschlecht und Alter entspricht mit kleinen Abweichungen der Struktur aller Wahlberechtigten der Stadt. Schon auf den ersten Blick (*Abbildung 1*) wird deutlich, welche Altersgruppe den zahlenmäßig größten Einfluss auf das Wahlgeschehen hat. Rund ein Drittel der Wahlberechtigten ist 60 Jahre oder älter. Mit beträchtlichem Abstand auf Platz zwei befindet sich die Altersgruppe zwischen 45 und 59 Jahren (23,6 %). Ihnen folgen 35 bis 44-Jährige (20,8 %) und wieder deutlich weniger 25- bis 34-Jährige (15,6 %).

Abbildung 1

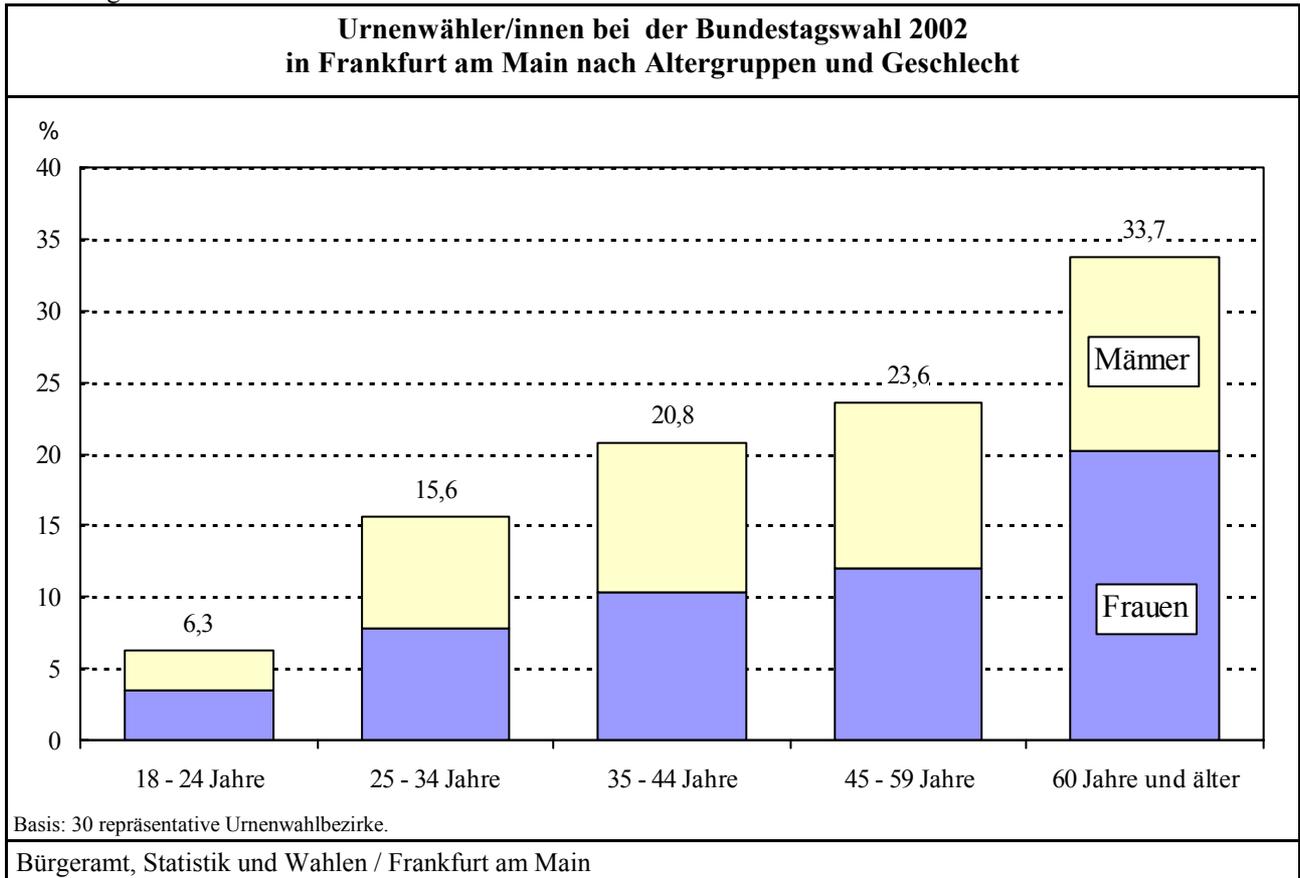
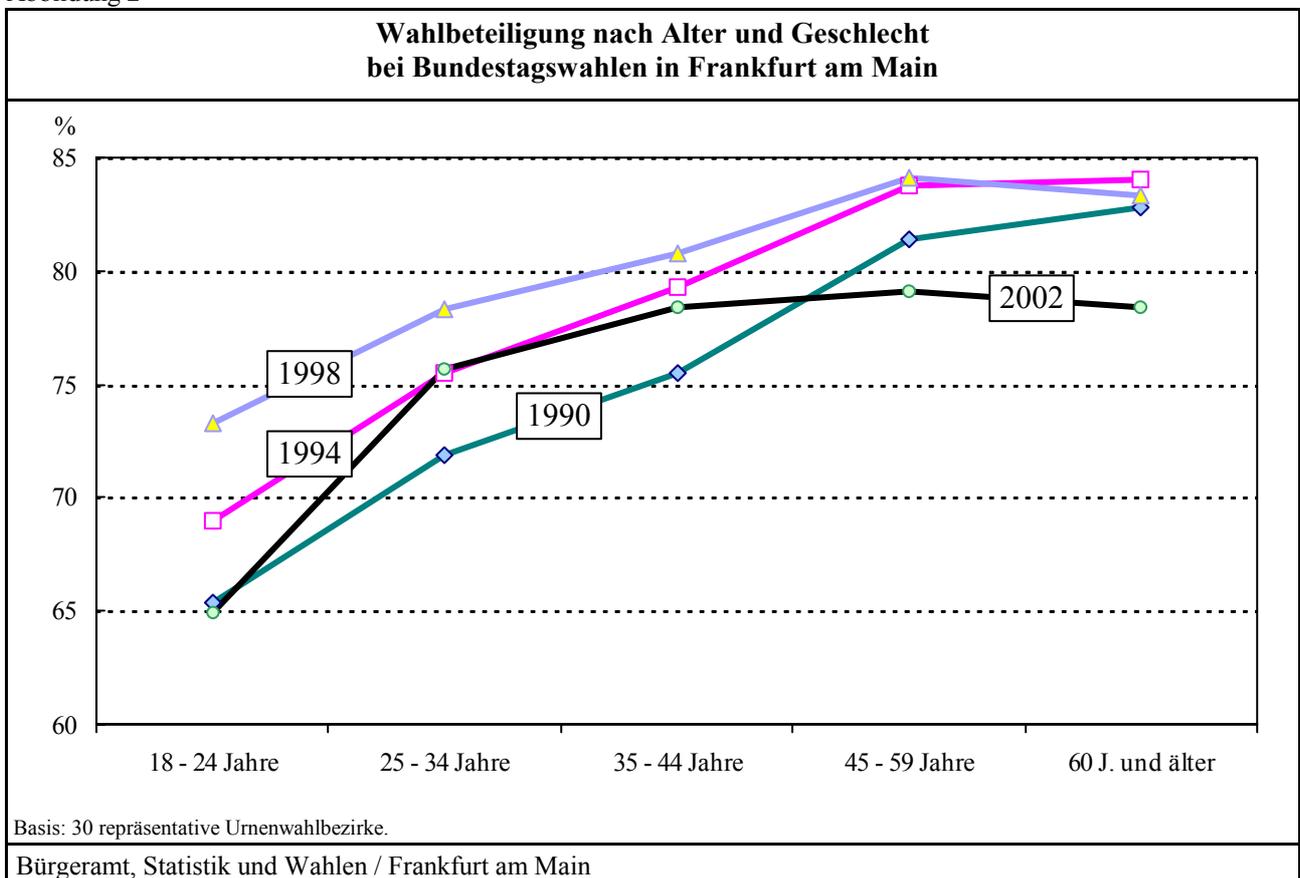


Abbildung 2



Eine Minderheit bilden Wahlberechtigte unter 25 Jahren (6,3%). Das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter ist in allen Altersgruppen mit Ausnahme der Wahlberechtigten ab 60 Jahren relativ ausgeglichen; 54 Frauen stehen hier lediglich 46 Männer gegenüber (*Tabelle 1*).

Tabelle 1

Im Vergleich: Altersstrukturen der Wahlberechtigten, Urnenwähler/innen und Briefwähler/innen bei der Bundestagswahl 2002 in Frankfurt am Main

Alter	Wahlberechtigte	Urnenwähler	Briefwähler
Männer			
18 - 24 Jahre	3,3	2,8	2,1
25 - 34 Jahre	8,5	7,8	13,7
35 - 44 Jahre	10,7	10,4	11,9
45 - 59 Jahre	11,3	11,6	8,4
60 J. und älter	12,9	13,6	10,9
zusammen	46,7	46,2	47,0
Frauen			
18 - 24 Jahre	3,7	3,6	3,2
25 - 34 Jahre	8,4	7,8	13,0
35 - 44 Jahre	9,9	10,3	9,7
45 - 59 Jahre	11,6	12,0	9,4
60 J. und älter	19,7	20,2	17,6
zusammen	53,3	53,8	53,0
Männer u. Frauen			
18 - 24 Jahre	7,1	6,3	5,3
25 - 34 Jahre	16,9	15,6	26,7
35 - 44 Jahre	20,6	20,8	21,6
45 - 59 Jahre	22,9	23,6	17,8
60 J. und älter	32,6	33,7	28,6
insgesamt	100	100	100

Basis: Wählerverzeichnis (Stand: 22.09.02), 30 repräsentative Urnenwahlbezirke, 3 repräsentative Briefwahlbezirke.

Die Wahlbeteiligung

Wie nicht anders zu erwarten war, steigt auch bei der Bundestagswahl 2002 in Frankfurt am Main die Wahlbeteiligung mit zunehmendem Alter an (*Abbildung 2*). Sie bewegt sich zwischen 64,9 % bei den 18 bis 24-Jährigen und 79,1 % bei den 45 bis 59-Jährigen. Bei den Senioren sinkt sie nochmals leicht auf 78,4 % (*Tabelle 2*).

Im Vergleich zu den hohen Werten der Bundestagswahl 1998 fällt 2002 die Wahlbeteiligung in allen Altersgruppen bescheidener aus. Den höchsten Rückgang wiesen die jüngsten Wahlberechtigten mit einem Minus von 8,4 Prozentpunkten auf. Über dem Durchschnitt lagen auch die Werte der Altersgruppen 45 bis 59 Jahre (-5,0 %-P.) und 60 Jahre oder älter (-4,9 %-P.).

Den kleinsten und den größten Rückgang der Wahlbeteiligung machten die männlichen Wahlberechtigten unter sich aus mit -1,9 %-Punkten bei den 25 bis 34-Jährigen und -9,0 %-Punkten in der jüngsten Altersgruppe. Insgesamt betrachtet war die Bereitschaft der Frauen zur Teilnahme an der Wahl im Vergleich zu 1998 (76,6%; -4,8 %-P.) geringer als bei den Männern (77,7 %; -3,8 %-P.).

Stellt man die Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen seit 1990 nebeneinander, fallen zwei Dinge auf: Eine erhöhte Bereitschaft der beiden Altersgruppen zwischen 25 und 44 Jahren zur Stimmabgabe und eine nachlassende Bereitschaft bei den älteren Wahlberechtigten ab 45 Jahren, insbesondere aber bei Seniorinnen und Senioren (*Abbildung 2*).

Tabelle 2
Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht bei Bundestagswahlen in Frankfurt am Main

	Wahlbeteiligung in % (1)				Veränd. 2002 : 1998 in %-Punkten
	BW 1990	BW 1994	BW 1998	BW 2002	
Männer					
18 - 24 Jahre	66,0	68,7	74,5	65,5	-9,0
25 - 34 Jahre	71,3	74,5	77,0	75,1	-1,9
35 - 44 Jahre	74,2	78,6	79,7	77,5	-2,2
45 - 59 Jahre	81,1	84,9	83,6	78,4	-5,2
60 J. und älter	86,2	87,5	86,1	81,8	-4,3
zusammen	77,4	80,9	81,5	77,7	-3,8
Frauen					
18 - 24 Jahre	64,3	69,3	72,4	64,5	-7,9
25 - 34 Jahre	72,4	76,4	79,7	76,2	-3,5
35 - 44 Jahre	76,8	80,1	81,8	79,5	-2,3
45 - 59 Jahre	81,8	82,9	84,6	79,7	-4,9
60 J. und älter	81,0	82,1	81,7	76,2	-5,5
zusammen	77,4	80,1	81,4	76,6	-4,8
Männer u. Frauen					
18 - 24 Jahre	65,4	69,0	73,3	64,9	-8,4
25 - 34 Jahre	71,9	75,5	78,3	75,7	-2,6
35 - 44 Jahre	75,5	79,3	80,8	78,4	-2,4
45 - 59 Jahre	81,4	83,8	84,1	79,1	-5,0
60 J. und älter	82,8	84,0	83,3	78,4	-4,9
insgesamt	77,4	80,4	81,4	77,1	-4,3

Basis: 30 repräsentative Urnenwahlbezirke. (1) Wahlbeteiligung: Urnenwähler plus Wahlberechtigte mit ausgestellttem Wahlschein bezogen auf die Wahlberechtigten insgesamt.

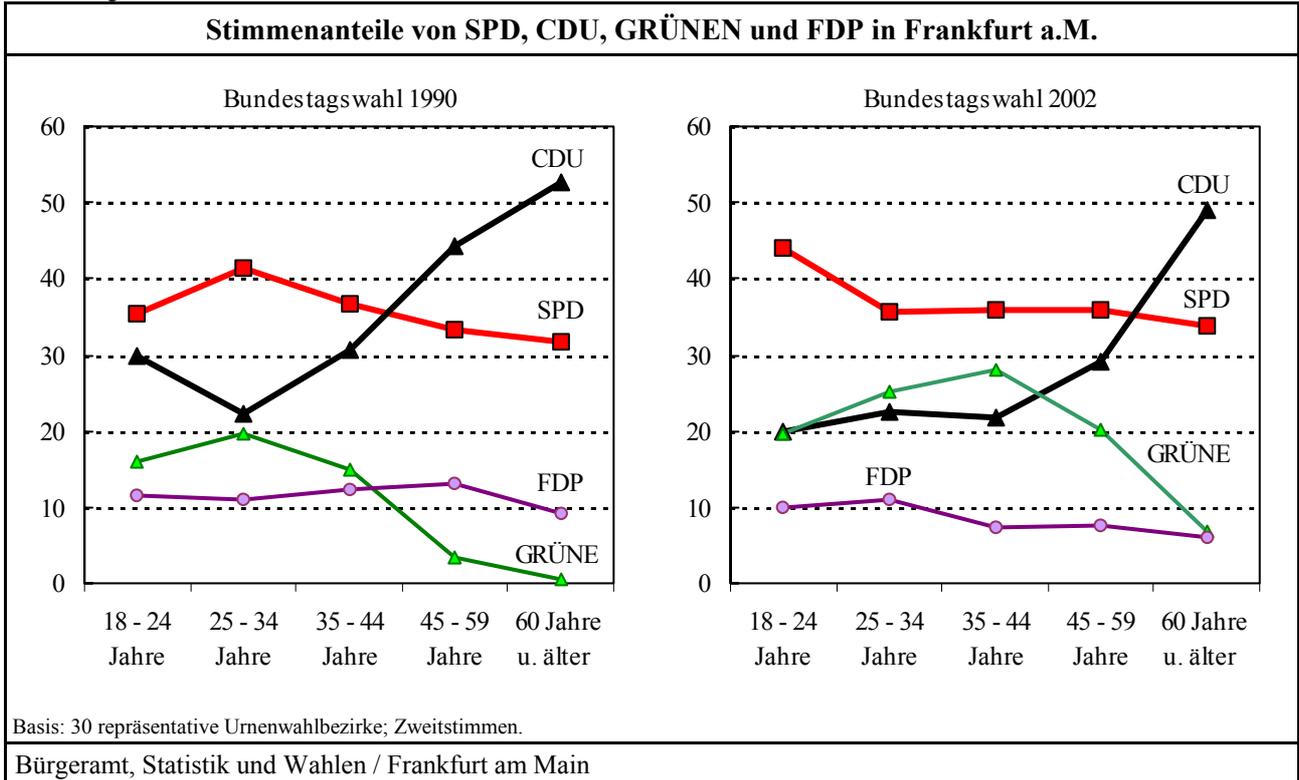
Wahlentscheidungen und Alter

Das Wahlverhalten von Jung und Alt zeichnet sich erfahrungsgemäß durch Grundmuster aus, die unabhängig von der Wahlart über Jahre hinweg stabil sind. Ein kurzer Vergleich zwischen den Bundestagswahlen 1990 und 2002 soll zeigen, ob das Muster von damals auch heute noch wirksam ist (*Abbildung 3*).

Bei der Bundestagswahl 1990 standen in Frankfurt am Main noch unangefochten die

großen Volksparteien CDU und SPD an höchster Stelle in der Wählergunst, mit größerem Abstand folgten GRÜNE und FDP. Die Wählerschaft ließ sich in Abhängigkeit von Alter und Wahlentscheidung in drei große Gruppen spalten: Die Vorkriegsgeneration (ab 45 Jahren) mit Vorliebe für konservativ-liberale Politik, die Nachkriegsgeneration (25 bis 44 Jahre) mit Neigung zum rot-grünen Lager und die jüngsten Wähler/innen (unter 25 Jahre) mit Hang zu politischer Vielfalt bei leichter Bevorzugung von SPD und GRÜNEN.

Abbildung 3



12 Jahre später hat sich das Muster deutlich verändert (*Abbildung 3*). Die **Christdemokraten** sind nur noch für Wähler/innen ab 60 Jahren (49,0 %) erste Wahl. Bei allen anderen Altersgruppen bleiben sie hinter der SPD zurück und erhalten in den Gruppen unter 45 Jahren jeweils nur noch den dritthöchsten Stimmenanteil hinter den GRÜNEN. Die CDU-Werte bewegen sich zwischen 19,9 % bei den jüngsten Wähler/innen und 29,2 % bei den 45 bis 59-Jährigen (*Tabelle 3*).

Die **SPD** erhält in allen Altersgruppen unter 60 Jahren die höchsten Stimmenanteile, bei den Wähler/innen unter 25 Jahren erreicht sie 44,0 %. In den übrigen drei Altersgruppen (25 bis 59 Jahre) variieren die Anteile zwischen 35,6 % und 35,9 %.

Am besten schnitten die **GRÜNEN** erwartungsgemäß bei den 35 bis 44-Jährigen mit 28,1 % ab, gefolgt von der Gruppe der 25 bis 34-Jährigen mit 25,0 %. 19,7 % der jüngsten Wähler/innen und 20,3 % in der Gruppe 45 bis 59 Jahre gaben ihre Zweitstimme für die Partei ab. Den geringsten Zuspruch erfuhren die GRÜNEN bei Seniorinnen und Senioren mit lediglich 6,9 %.

Die **FDP** erreichte nur bei den 25 bis 34-Jährigen einen zweistelligen Stimmenanteil mit 11,0 %. Bei den Wähler/innen unter 25 Jahren verfehlte sie ihn mit 9,9 % nur knapp. In den Altersgruppen ab 35 Jahren erhielt sie zwischen 6,0 % und 7,5 % der Stimmen.

Tabelle 3
Das Wahlverhalten von Männern und Frauen nach Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2002
in Frankfurt am Main

Urnenwahl	SPD	CDU	GRÜNE	FDP	Sonstige
	Gültige Zweitstimmen in %				
Männer					
18 - 24 Jahre	40,2	21,1	19,9	11,6	7,3
25 - 34 Jahre	34,1	23,1	23,5	13,7	5,6
35 - 44 Jahre	34,1	23,6	26,0	9,1	7,1
45 - 59 Jahre	35,8	30,7	18,1	7,4	8,0
60 J. und älter	31,6	50,2	6,3	6,3	5,8
zusammen	34,2	32,9	17,5	8,8	6,7
Frauen					
18 - 24 Jahre	46,9	19,1	19,6	8,6	5,8
25 - 34 Jahre	37,1	22,1	26,6	8,2	6,0
35 - 44 Jahre	37,8	20,1	30,3	5,6	6,2
45 - 59 Jahre	35,9	27,8	22,4	7,6	6,3
60 J. und älter	35,1	48,2	7,3	5,8	3,6
zusammen	36,9	32,4	18,8	6,7	5,2
Männer u. Frauen					
18 - 24 Jahre	44,0	19,9	19,7	9,9	6,4
25 - 34 Jahre	35,6	22,6	25,0	11,0	5,8
35 - 44 Jahre	35,9	21,9	28,1	7,4	6,7
45 - 59 Jahre	35,9	29,2	20,3	7,5	7,1
60 J. und älter	33,7	49,0	6,9	6,0	4,5
insgesamt	35,6	32,6	18,2	7,7	5,9
Stadtgebiet					
Urnenwahl insges.	35,2	32,2	18,9	8,0	5,8
Ergebnis insges.	34,4	33,1	18,5	8,4	5,6

Basis: 30 repräsentative Urnenwahlbezirke mit insgesamt 15 092 Wahlberechtigten.

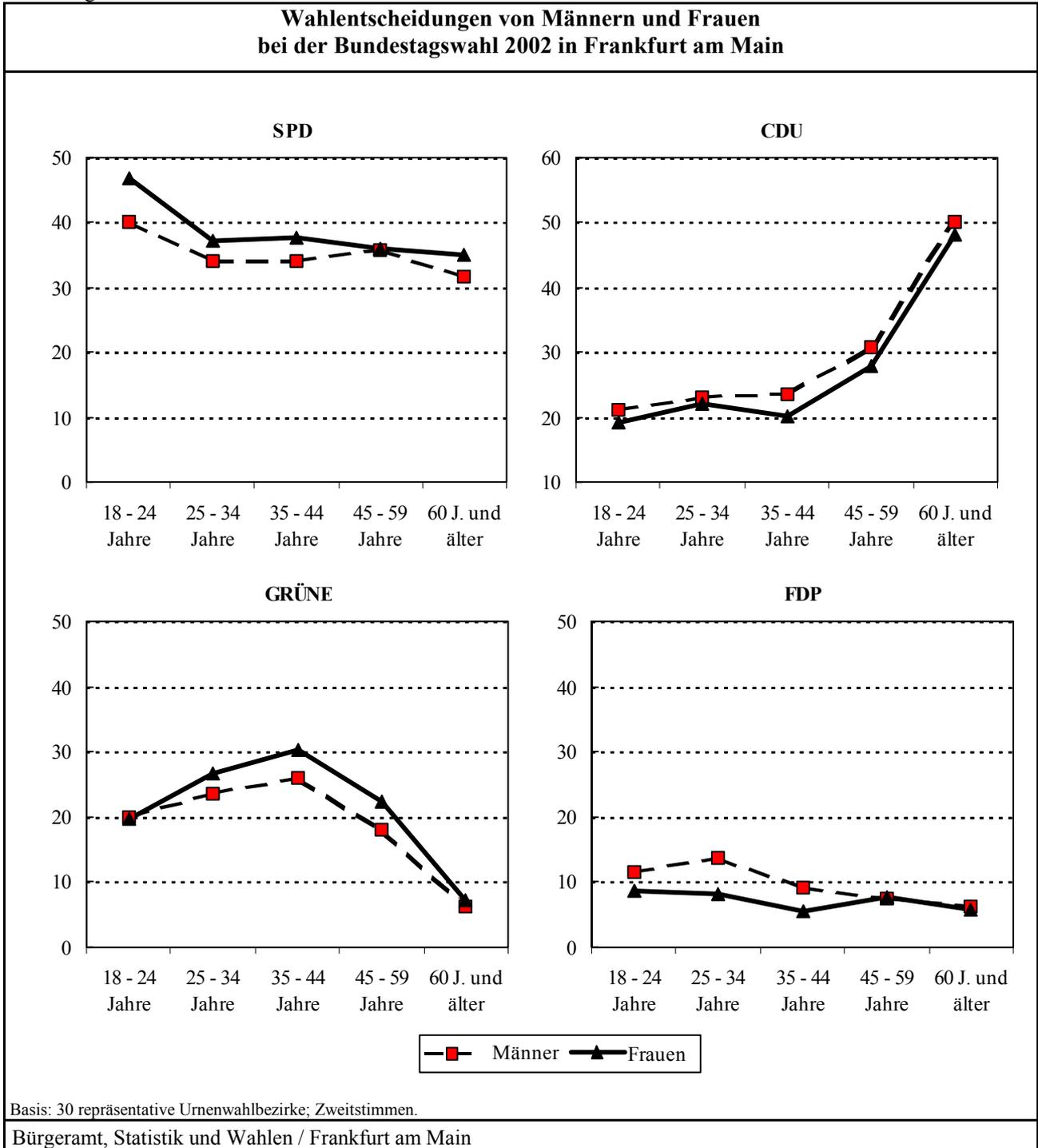
Wahlentscheidung und Geschlecht

Einen Überblick über Unterschiede im Abstimmungsverhalten von Männern und Frauen gibt *Abbildung 4*. Die **SPD** erhält von den Frauen der einzelnen Altersgruppen jeweils mehr Stimmen als von den Männern. Allerdings fällt in der Gruppe der 45 bis 59-Jährigen die Entscheidung von Männer (35,8 %) und Frauen (35,9 %) nahezu identisch aus. Im Gegensatz dazu schnitt die **CDU** bei den männlichen Wählern der verschiedenen Altersgruppen besser ab als bei Wählerinnen.

Die **GRÜNEN** wiederum werden in stärkerem Umfang von Frauen gewählt. Die trifft deutlich erkennbar allerdings nur für die drei Altersgruppen zwischen 25 und 59 Jahren zu, in der jüngsten Gruppe haben Männer und in der ältesten Gruppe Frauen einen kleinen Vorsprung.

Die **FDP** ist für die männlichen Mitglieder in den Altersgruppen unter 45 Jahren attraktiver als für Frauen, während es in den beiden Gruppen ab 45 Jahren kaum Unterschiede gibt.

Abbildung 4



Die Wähler/innen der Parteien

Mehr als die Hälfte der Wähler/innen von SPD (55,6 %), CDU (53,4 %) und GRÜNEN (55,5 %) sind Frauen und mehr als die Hälfte der Anhänger von FDP (53,1 %) und sonstigen Parteien oder Wählergruppen (52,5 %) sind Männer (Tabelle 4). Große Unterschiede zeigt die Zusammensetzung der Wähler/innen nach

Altersgruppen, wie folgende Beispiele deutlich machen:

Jede zweite Stimme der **CDU** (50,0 %) wurde von Seniorinnen und Senioren abgegeben, jede fünfte Stimme der Christdemokraten (21,2 %) kam aus der Gruppe der 45 bis 59-Jährigen.

Abbildung 5

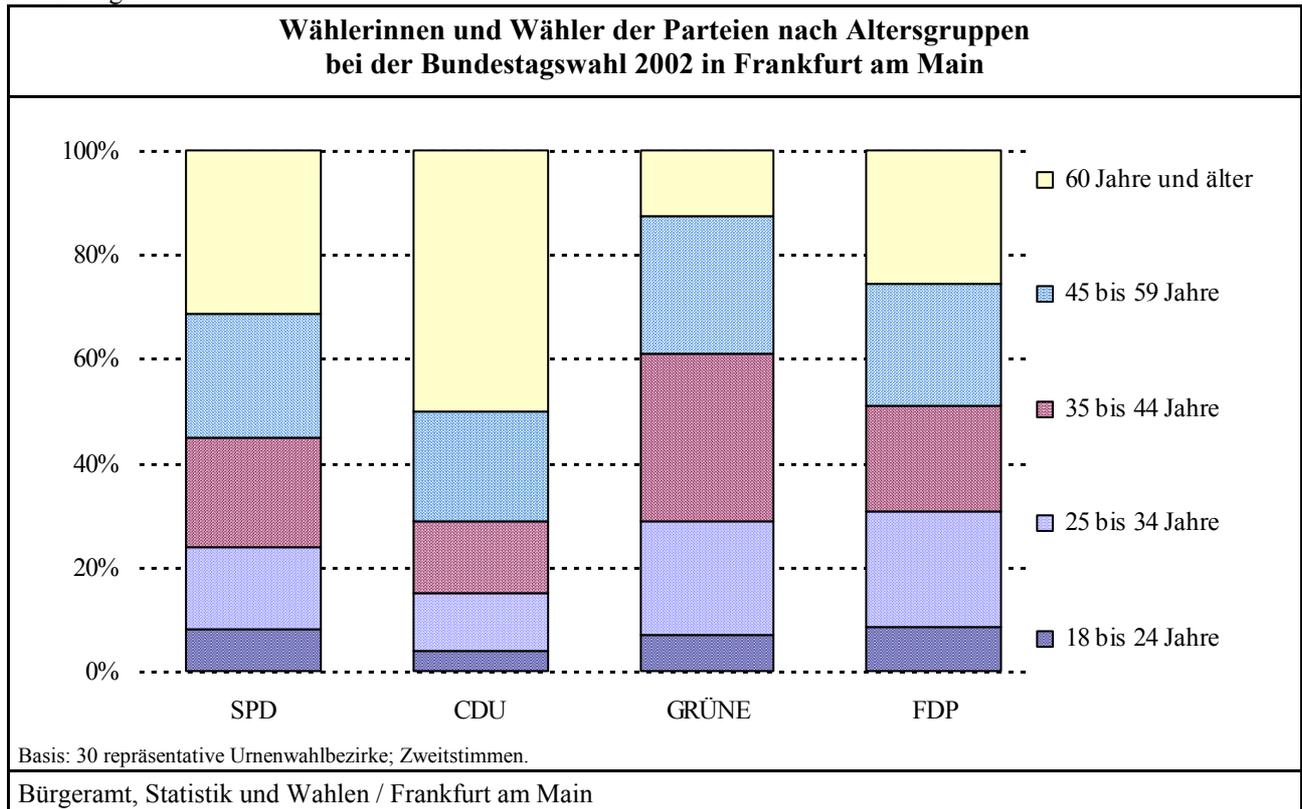


Tabelle 4
Wählerinnen und Wähler der Parteien nach Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2002 in Frankfurt am Main

Urnenwahl	SPD	CDU	GRÜNE	FDP	Sonstige
	Gültige Zweitstimmen in %				
Männer					
18 - 24 Jahre	3,1	1,8	3,0	4,2	3,4
25 - 34 Jahre	7,6	5,6	10,2	14,2	7,6
35 - 44 Jahre	10,1	7,6	15,0	12,5	12,7
45 - 59 Jahre	11,7	10,9	11,6	11,3	15,7
60 J. und älter	12,0	20,7	4,6	11,0	13,2
zusammen	44,4	46,6	44,5	53,1	52,5
Frauen					
18 - 24 Jahre	4,8	2,1	3,9	4,0	3,5
25 - 34 Jahre	8,1	5,3	11,4	8,4	7,9
35 - 44 Jahre	11,1	6,4	17,4	7,7	11,0
45 - 59 Jahre	12,1	10,3	14,8	12,0	12,8
60 J. und älter	19,5	29,3	7,9	14,9	12,2
zusammen	55,6	53,4	55,5	46,9	47,5
Männer u. Frauen					
18 - 24 Jahre	7,9	3,9	6,9	8,3	7,0
25 - 34 Jahre	15,7	10,9	21,7	22,5	15,4
35 - 44 Jahre	21,1	14,0	32,4	20,1	23,7
45 - 59 Jahre	23,8	21,2	26,4	23,2	28,5
60 J. und älter	31,5	50,0	12,6	25,9	25,4
insgesamt	100	100	100	100	100

Basis: 30 repräsentative Urnenwahlbezirke mit insgesamt 15 092 Wahlberechtigten.

Danach waren 71 von 100 CDU-Wähler/innen 45 Jahre oder älter.

Auch die **SPD** erfuhr ihren zahlenmäßig größten Zuspruch mit 55 von 100 Stimmen aus dem Kreis der Wähler/innen ab 45 Jahren. 31,5 % kamen von Seniorinnen oder Senioren und 23,8 % aus der Gruppe der 45 bis 59-Jährigen. Im Gegensatz zu den Christdemokraten steuerte auch der Kreis der 35 bis 44-Jährigen noch beachtliche 21,1 % der Stimmen bei.

Den altersmäßigen Schwerpunkt der **GRÜNEN**-Wählerschaft bildet mit 32,4 % die Altersgruppe zwischen 34 und 44 Jahren. Aus dem Kreis der Nächstälteren (45 bis 59 Jahre) kamen 26,4 % der Stimmen und 21,7 % von den 25 bis 34-Jährigen.

Interessant ist die Altersverteilung der **FDP**-Wähler/innen. Lässt man die Gruppe der jüngsten Anhänger/innen (8,3 %) außer Acht könnte man fast von einer Gleichverteilung sprechen, denn die Anteile der restlichen Altersgruppen bewegen sich lediglich zwischen 20,1 % (35 bis 44 Jahre) und 25,9 % (60 Jahre oder älter).

Stimmensplitting

Bei Bundestagswahlen und auch Landtagswahlen können Wählerinnen und Wählern zwei Stimmen vergeben. Mit der Erststimme werden gezielt bestimmte Personen (Bewerber/innen für ein Direktmandat) gewählt, die Zweitstimme entscheidet über den Einzug von Parteien und Wählergruppen in das Parlament. Mit wenigen Ausnahmen gehören Bewerber/innen um ein Direktmandat auch Parteien an.

Erfahrungsgemäß geben die Stammwähler/innen der beiden größten Parteien Erst- und Zweitstimme der eigenen Partei. Dies trifft auch auf die Bundestagswahl 2002 zu. Von 1 000 Wähler/innen, die mit ihrer Zweitstimme **CDU** wählten, stimmten 923 auch für den Kandidaten bzw. die Kandidatin der CDU. Bei der **SPD** entschieden sich 803 der besagten 1 000 Wähler/innen für eine der beiden SPD-Direktkandidatinnen. 149 Erststimmen erhielten Bewerber und Bewerberin der **GRÜNEN** (Tabelle 5).

In deutlich höherem Umfang machten dagegen Anhänger von **GRÜNEN** und **FDP** Gebrauch vom Stimmensplitting. Dort bestimmte Lagerdenken die Wahlentscheidung. Nur 357 Wähler/innen der **GRÜNEN** bevorzugten mit Erst- und Zweitstimme die eigene Partei, 601 Erststimmen gingen gebündelt an die Bewerberinnen der **SPD**. Diese eindeutige Konzentration auf einen Koalitionspartner gab es bei der **FDP** nicht. 397 **FDP**-Wähler/innen entschieden sich mit ihrer Erststimmen auch für die **FDP**-Kandidaten, 407 Stimmen gingen an Bewerber oder Bewerberin der **CDU**, 102 Stimmen erhielten die Kandidatinnen der **SPD** und immerhin 62 Stimmen entfielen auf Vertreter und Vertreterin der **GRÜNEN**.

Große Unterschiede im Stimmensplitting von Männern und Frauen lassen sich nicht beobachten. Lediglich bei der Wählerschaft der **FDP** tendieren Frauen bei der Vergabe ihrer Erststimme etwas mehr zur **SPD**, Männer etwas mehr zur **CDU**.

Tabelle 5
Stimmensplitting von Männern und Frauen in repräsentativen Wahlbezirken bei der Bundestagswahl 2002

Von 1 000 Wählern, die mit ihrer Zweitstimme ... wählten	wählten mit ihrer Erststimme ... (1)			
	SPD	CDU	GRÜNE	FDP
	Schaich-Walch, Gudrun Streb-Hesse, Rita	Frank, Markus Steinbach, Erika	Rottmann, Manuela Fischer, Joseph	Otto, Hans-Joachim Schnurr, Christoph
Männer				
SPD	809	13	144	9
CDU	16	923	13	28
GRÜNE	623	14	339	5
FDP	78	425	68	397
Frauen				
SPD	799	14	152	13
CDU	16	923	16	26
GRÜNE	583	17	372	9
FDP	129	386	54	396
Insgesamt				
SPD	803	14	149	11
CDU	16	923	15	27
GRÜNE	601	16	357	7
FDP	102	407	62	397

Basis: 30 repräsentative Urnenwahlbezirke. (1) Bewerber/innen um ein Direktmandat in den Wahlkreisen 183 und 184.